

## Zeichen im Dialog

Ihre Bilder sind Collagen und ihre Collagen sind Bilder. Bilder, die verschiedene Ebenen widerspiegeln. Bilder, die in ihrer formalen Ästhetik wirken. Bilder, die nicht nur sinnlich sind, sondern auch Sinn machen. Bilder, denen man auf unterschiedliche Weise entgegen treten kann.

Christine Düwel schafft Bilderzyklen, deren Titel bereits assoziativ sind: *Im Rhythmus der Zeit, Klangfarben, Zwischenstück, Ins Blaue gedacht, Gedankenwellen* und ähnliches. Poetisch und spielerisch zugleich verbindet sie Papier mit Worten, Worte mit Farben, Farben mit bewegten Linien, Linien mit Noten und Noten mit Zeichnungen.

Schon lange setzt sich die Künstlerin mit verschiedenen Zeichensystemen und Wahrnehmungen auseinander. Ihre Lehrjahre in der Meisterklasse Alfred Hrdlickas in Wien und das Studium der Kunstgeschichte und der Philosophie in Berlin prägten sie, bereiteten ihr die Basis für die heutigen Arbeiten. Das Zusammenspiel der grafisch-bildnerischen Elemente mit Aspekten der Geisteswissenschaft tritt deutlich zu Tage. Der Weg ist Teil des Ziels und der Schaffensprozess somit wesentlicher Bestandteil ihrer Arbeiten.

Neben dem ästhetischen Anspruch, der immer und in erster Linie an ein Kunstwerk gestellt wird, sind es die einzelnen Komponenten, die das Bild, die Collage ausmachen und behutsam ausgewählt und abgewogen werden. Das Fehlen eines einzigen Elements aber auch die bloße Veränderung seiner Position auf dem Papier verändert gleichzeitig die Wirkung des Bildes. Das Zusammenfügen der unterschiedlichen Materialien, die vorher in einem ganz anderen Kontext standen, ist bild- bzw. collagenimmanent.

Grundlage jeder ihrer Collagen bildet Büttenpapier. Hinzu kommen handgeschöpfte, ungebleichte **Papiere**, sowie gerissene Seidenpapiere, die in jedem Zyklus andere Farbräume annehmen. Bearbeitung, Überlagerungen und die Anordnung zu den anderen Bildelementen rufen Spannung hervor und erzielen ein wirkungsvolles Spiel farblicher Kontraste im Bildraum.

Die Texte, die Christine Düwel in ihren Collagen verwendet, sind **Zitate** aus philosophischen Werken wie z.B. Ludwig Wittgenstein oder Hannah Arendt. Vor allem letztere hat früh Spuren und Eindrücke im Denken und Arbeiten der Künstlerin hinterlassen. Wiederzufinden sind Fragen der Philosophin über das Denken, über das Urteilen, über Existentielles und über die Dinglichkeit, die den Menschen umfängt. Wittgenstein ist vor allem mit seinem „Tractatus logico-philosophicus“ und als Analytiker von Sprache und Logik in verschiedenen Bildgruppen präsent. Die Auswahl der Zitate zielt vor allem auf Sprache und Zeichen, auf das Verhältnis von Text und Bild, auf das Denken und Handeln.

**Musik** ist für Christine Düwel ständiger Begleiter, Bereicherung des Lebens, persönliche Erfahrung und nicht zuletzt eines der bildbestimmenden Elemente in ihren Arbeiten. Die Darstellung eines rein akustischen Mediums in Form von Notenblättern, Fragmenten von Notenlinien oder eingezeichneten Noten, die sich aus den Linien herauslösen und ein Eigenleben bilden, lässt die Bilder nahezu klingen. Die Auszüge aus Werken meist zeitgenössischer Komponisten vermischen sich mit den Farben und Formen, mit den Linien und Texten. Sie geben ihnen den Takt vor und rhythmisieren das Bild.

Der Einfluß der europäischen Kunstgeschichte tritt in einigen Bilderzyklen besonders deutlich hervor, so z. B. in dem Zyklus „Venus im Gespräch mit Ludwig W.“. Die **Venus**, römische Entsprechung der griechischen Aphrodite, steht synonym für Schönheit, Liebe, Verführung oder auch Sinnlichkeit. Ihre Nacktheit und ihr Mythos faszinieren zu allen Zeiten und so erinnern die sinnlich-erotischen Venusdarstellungen an die berühmten Werke Tizians, Giorgiones, Velazquez, Goyas etc. Ist es die Musik, in deren Rhythmus sie sich legt? Reagiert sie auf die Worte im Bild?

Ein weiterer und ganz wesentlicher Bestandteil sind die schwarzen oder auch farbigen **Linien** aus Tusche. Man kann sie ebenso als Metapher des Lebens verstehen, das auf allen Ebenen schwingt und pulsiert, vom Herzschlag bis zu unseren zwischenmenschlichen Beziehungen. Die Linien bringen Bewegung in das Bild, sie sind die Energie, sie wirbeln, lassen hier und dort an stark ausschlagende Messlinien denken, seismographische Aufzeichnungen, sichtbare Vibration der Musik. Sie sind auch die Gedankenwellen, die jede Komponente der Collage miteinander verbinden.

Die Brücken, die Christine Düwel von der bildenden Kunst zur Philosophie und zur Musik schlägt, sind bezeichnend für sie und nicht aus ihrem Werk wegzudenken. Sie tritt in Dialog mit unterschiedlichen gestalterischen Elementen und Zeichensystemen und entwirft damit ein spielerisches, doch auch empfindsames Bild dessen, was sie bewegt und beeinflusst.